

Erfahrungsbericht an der Keiō Universität in Japan

2019/20

Ich habe im Jahr 2019/20 mein viertes und fünftes Studiensemester an der Keio Universität in Tokio als Austauschstudentin verbracht. An der Keiō Universität kann man sich als Austauschstudent*in zwischen dem JLP (Japanese Language Program) und dem KIP (Keiō International Program) entscheiden. Da ich das Sprachprogramm gewählt hatte, war es Voraussetzung in der Woche mindestens sieben Sprachkurse zu belegen. Wenn man sich intensiv mit der japanischen Sprache auseinandersetzen will, bietet dieses Programm eine fantastische Gelegenheit dazu. Zu Beginn des Semesters muss man sich einem Einstufungstest unterziehen, bei dem die Studierenden auf ihr Sprachniveau hin getestet werden. Ich wurde in das vierte von neun Sprachleveln eingestuft. Obwohl ich zunächst enttäuscht war, da ich darauf gehofft hatte, dass meine Sprachkenntnisse schon für ein höheres Level ausreichen würden, war es im Nachhinein wirklich hilfreich die bereits gelernte Grammatik noch einmal zu wiederholen und zu vertiefen, sowie mein Vokabular zu erweitern. Auf diesem Wege war es mir möglich ein gutes Fundament für die weitaus schwierigere Grammatik des zweiten Semesters zu legen.

Die Kurse des JLP bestehen aus festgelegten Klassen, welche dem Level des Einstufungstestes entsprechen. Darüber hinaus wählt man aus vertiefenden Kursen, die ihre Schwerpunkte zum Beispiel in „Kanji“, „Dialog“, „Vortrag“, „Aufsatz schreiben“ usw. setzen. Bei den Kursen mit bestimmtem Fokus kann man auch Kurse eines höheren Levels unter der Voraussetzung besuchen, dass man den „Level-Check-Test“ des jeweiligen Kurses besteht, welcher zu Beginn des Kurses durchgeführt wird und überprüft, ob alle Teilnehmenden die Mindestanforderung des Unterrichtes erfüllen. In der ersten Woche ist man also damit beschäftigt unzählige Tests zu schreiben und seine Kurse zusammen zu „sammeln“. Diese Prozedur ist zunächst sehr anstrengend, bringt aber den Vorteil mit sich, dass der Kenntnisstand der Studierenden mit dem Kurslevel übereinstimmt und damit eine hohe Unterrichtsqualität garantiert ist.

Im zweiten Semester habe ich mich für den „Pre-designed“ Kurs entschieden, welcher sich insbesondere auf das Schrift-Japanisch fokussiert und viele festgelegte Kurseinheiten hat. Dadurch hat man weniger Kapazitäten, Kurse mit spezifischem Fokus zu wählen, macht dafür aber umso schneller Fortschritte in der Schriftsprache.

Das zweite Semester an der Keiō Universität wurde aufgrund der Corona-Krise online abgehalten. Da ein Sprachkurs von der Atmosphäre im Klassenzimmer abhängt und auch der direkte Gebrauch der Sprache ein wichtiger Bestandteil des Unterrichtes ist, war es zunächst schwierig sich an die neuen Gegebenheiten zu gewöhnen. Trotz all der Erschwernisse haben sich die Lehrenden des JLP sehr viel Mühe gegeben und einen effektiven Online-Unterricht

zusammengestellt. Das einzige Problem waren die Hausaufgaben, welche ebenfalls am Computer angefertigt werden mussten. Dadurch verbrachte man den ganzen Tag vor dem Computerbildschirm, woran ich mich erst im Laufe des Semesters gewöhnen konnte und wodurch leider auch das Kanji-Schreiben ein wenig zu kurz kam. Doch all diese Probleme wurden während der Evaluierung des Kurses besprochen und nach neuen Lösungswegen für das kommende Semester gesucht. Da sich alle in einer Ausnahmesituation befanden, war eine gute Kommunikation zwischen Lehrenden und Studierenden gefragt, sodass der Unterricht so effektiv wie möglich gestaltet werden konnte.

Neben den Japanisch-Kursen ist es den JLP Studierenden auch möglich Veranstaltungen aus dem großen Kursangebot des International Centers zu belegen. Ich habe diese Möglichkeit erst im zweiten Semester genutzt, da ich mich zunächst auf die Sprache fokussieren wollte. Die Kurse des International Centers bieten Einblicke in unterschiedlichste Bereiche und Schwerpunkte zum Thema „Japan“. Da mein zweites Austauschsemester gleichzeitig mein fünftes Fachsemester war, boten mir diese Kurse eine sehr gute Gelegenheit sich auf der Basis des bereits Gelernten mit den Bereichen, die mich interessieren, genauer auseinanderzusetzen und auch ganz neue Themenbereiche zu entdecken. Ich habe einen Einführungskurs über japanischen Film belegt sowie einen Kurs über das Noh Theater. Ich hatte in beiden Kursen fantastische Dozenten, die mir nicht nur Wissen vermittelt haben, sondern mir zudem immer wieder neue Denkweisen und Perspektiven, aus welchen Japan betrachtet und erforscht werden kann, eröffneten. So habe ich im Film-Kurs nicht nur etwas über den japanischen Film an sich gelernt, sondern auch über Filmtechniken im Allgemeinen und über den Film als künstlerisches Ausdrucksmittel im Besonderen Einblicke gewonnen. Zudem setzte der Dozent einen besonderen Schwerpunkt auf die Thematik „Frauenbilder in der Nachkriegszeit“, zu welcher wir durch das Lesen von Sekundärliteratur neues Wissen erwarben, das uns die Filme mit einem ganz anderen Blick betrachten lies. Die Frage darüber, wie ein Japaner durch die Kameralinse die japanische Gesellschaft einfängt, hat mich zu neuen, vielschichtigen Interpretationen der künstlerischen Darstellungen und japanischen Kultur motiviert. Auch im Noh Kurs ging es nicht nur um Noh an sich, sondern insbesondere auch um „Werte“ in der japanischen Kunst. Wichtige Fragen, die wir als Ergebnis der beiden Kurse herausgearbeitet haben, waren: Wie gehen wir damit um, dass etwas, was für Japaner normal ist, für Europäer zu etwas Fremden, etwas Besonderem wird? Wie verstehen Ausländer japanische Kunst? Kann er oder sie diese überhaupt richtig verstehen? Sie wird mit Sicherheit andere Gefühle auslösen als bei Japanern. Ich kann wirklich jedem empfehlen dieses Kursangebot wahrzunehmen, auch wenn es neben den regulären Sprachkursen mit einem erhöhten Arbeitsaufwand verbunden ist.

Untergebracht war ich während des Studienjahres in dem Studentenwohnheim „Plume IS“. Obwohl die Entfernung zur nächsten Bahnstation relativ groß ist, zu Fuß ungefähr 20 Minuten,

war ich mit der Unterbringung sehr zufrieden. Die Zimmer sind groß, sauber und mit allem ausgestattet, was man benötigt: Herd, Badezimmer, Waschmaschine etc. Ein weiterer Vorteil ist, dass es ein sehr kleines Wohnheim ist. Es beherbergt ca. 50 Studierende, wovon die meisten Austauschstudierende sind. Man kann die anderen Bewohner*innen sehr schnell kennenlernen und Freunde finden. Auch die Manager sind unglaublich nett und hilfsbereit. Die Atmosphäre im Wohnheim ist sehr persönlich und familiär, was einem vor allem den Einstieg in das Leben in einem neuen Land erleichtert.

Als Austauschstudent*in kann man auch einige Circles der Keiō Universität besuchen. Ich war Mitglied des Nihon-Buyō-Circles. Im Rahmen des Circles habe ich den zweimal in der Woche stattfindenden Tanz-Unterricht besucht und konnte so die einmalige Möglichkeit wahrnehmen die traditionelle japanische Kultur am eigenen Körper zu erfahren. Zudem lernte ich die Mitglieder durch das gemeinsame Essen nach dem Training sehr schnell kennen und hatte dadurch vor allem die Gelegenheit mich mit japanischen Studierenden auszutauschen, was im Sprachunterricht aus den gegebenen Umständen nicht möglich ist. Zudem kann man, wenn man möchte, beim Auftritt auf dem „Mita-sai“, das Festival der Keiō Universität, mitmachen.

Trotz der schwierigen Umstände im zweiten Semester bin ich sehr dankbar, dass ich mein Studium in Japan weiterführen konnte, und kann nur weiterempfehlen, die Möglichkeit an der Keiō-Universität studieren zu können, wahrzunehmen. Mir hat das Austauschjahr nicht nur die Gelegenheit geboten meine Sprachfähigkeiten zu verbessern, sondern mich auch tief in die japanische Kultur eintauchen sowie wichtige Erfahrungen sammeln lassen, die für meine studentische sowie berufliche Zukunft von unschätzbarem Wert sein werden.